

Friday, March 31. 2006

Die Sozialarbeiterin und die Psychiatrie

Ich bin Sozialarbeiterin.

Wenn ich auf einer Party bin und danach gefragt werde, was ich denn so mache, ziehe ich vorsichtshalber schon die Schultern hoch. Gleich passiert es wieder.

Ich sage: „Sozialarbeiterin“, und spüre prompt das erste Zurückweichen. Wenn dann sogar noch die hoffliche Nachfrage kommt, was ich denn genau mache; und wenn ich dann erzähle, dass ich zu psychisch kranken Leuten ach Hause gehe und ihnen helfe, mit ihrem Leben und ihrer Krankheit besser klar zu kommen, spätestens dann ist es so weit. Dann kommt's wieder: „Oh Gott, das kenne ich ja nie.“ Der Satz ist nicht lang, und so sehr viele Variationen gibt es nicht davon. Ich kenne alle. Egal, wo ich gearbeitet habe, ob mit geistig Behinderten, mit Körperbehinderten, mit Alten, mit Kranken, oder wie jetzt mit psychisch Kranken, es ist immer der gleiche Satz gewesen. Und ich habe ihn

satt. Hallo? Kann das

mal jemand zur Kenntnis nehmen? Ich liebe meinen Beruf. Ich mache das verdammt gerne. Ich habe mehr Spaß auf der Arbeit als viele Leute in ihrem gesamten Privatleben. Klar ist das ans

pruchsvoll. Es ist definitiv was für Abenteurertypen. Und wie für jedes echte Abenteuer ist es verdammt anstrengend, sich auszukennen und Wissen und Fähigkeiten zu erwerben, damit man nicht gnadenlos abstrahlt. Seien wir doch mal eh

ich: Überall auf der Welt, wo ich hinkommen konnte, war Neckermann auch schon. Oder Reinhold Messner, oder irgendjemand sonst. Die Welt ist doch im Grunde in alle Himmelsrichtungen abgelatscht. Wo soll da das Abenteuer sein? Ich und meine Kollegen

er, wir gehen genau zu den Orten, vor denen alle, ohne Ausnahme, Angst haben. Wir brechen die Tabus unserer Zeit. Wir gehen ganz nahe ran, wir sind mitten drin, und wir spüren, wie es sich anfühlt. Armut, Alter, Krankheit, Behinderung, Wahnsinn, Tod. All diese Dinge, von denen die Arbeitslosenbeschimpfer immer denken, das trifft nur die anderen. Na und, was soll das bringen

n? Könnte man fragen. Was soll man dann an diesen düsteren Orten? Vielleicht muss man eine existenzielle Ader haben, um da hin zu wollen. An diesen Orten findet man nämlich heraus, worum es im Leben wirklich geht. Für mich ist das zutiefst bewegend; und ich möchte gerne bewegt werden von dem, was ich tue und was ich sehe. Ich möchte vom Leben berührt werden, bevor es vorbeigezogen ist. Am meisten lernt man dabei über sich selber. Aber man fragt auch sonst an, Fragen zu stellen. Das bleibt gar nicht aus. Man sieht diese Gesellschaft nämlich

aus einer anderen Perspektive. Von unten, von den Verlierern aus. Wir wissen ganz genau, wo diese Gemeinschaft verrottet. Wir kennen ihre Bruchstellen und ihre ganze brutale Härte. Das ist ausgesprochen lehrreich. Ich glaube, Sozialarbeiter ist ein Beruf

für Leute, die die Fragen mehr lieben als die Antworten. Der Wahnsinn zum Beispiel ist eines der

ganz größten Rätsel. Es gibt haufenweise Vermutungen, aber wenn die Ärzte ehrlich sind, geben sie zu, dass sie es nicht wissen, woher der Wahnsinn kommt und wie er entsteht. Sie wissen auch nicht wirklich, was man dann machen kann, wenn er da ist. Jedes mal, wenn ich einen neuen Klienten kennen lerne, ist das, als ob ich Amerika ganz von vorne entdecke. Das ist doch großartig, oder? Wer sonst hat das schon. Das Problem ist nur, dass kein Mensch ein

Vorstellung davon hat, was Sozialarbeiter eigentlich tun. Auch den Sozialarbeitern selber natürlich, und diejenigen, die schon mal einen in Anspruch genommen haben. Ich finde, das muss jetzt endlich mal erzählt werden, wenigstens ein bisschen davon. Wenn ich auf den Partys schon nicht erzählen darf. Wenn ich meine Erfahrungen hier unter einem Namen

meinen Nickname berichte, dann geschieht das nicht aus Feigheit, oder weil ich nicht zu dem stehen konnte, was

ch schreibe. Es hängt vielmehr damit zusammen, dass ich ganz zu Recht unter Schweigepflicht stehe, ahulich wie ,zte oder Rechtsanwälte. Meine Klienten haben ein Recht darauf, dass ihre Privatsphäre gewahrt wird, und dass die Dinge, die sie mir vertraulich mitteilen, danach nicht in alle Welt ausposaunt werden. Ich bitte deswegen alle darum, diese Anonymität zu respektieren. P.S.: Zu dem Thema, was Ärzte alles nicht wissen, gi

es übrigens ein wunderbares Buch von Asmus Finzen: "Warum werden unsere Kranken eigentlich wieder gesund?" (Edition Das Narrenschiff, Psychiatrieverlag)

Posted by Brangaene in Alles nur im Kopf, Erfahrungsberichte at 10:45

Auch ich freue mich dich in unserem Team willkommen heissen zu dürfen, Brangaene. (Auch wenn zwei des Teams mehr oder weniger in der schreibberischen Untätigkeit versackt sind) D

er erster Beitrag liest sich schon mal klasse und weckt das Interesse auf mehr.

Anonymous on Mar 31 2006, 12:45

Hallo Mela, das ist ja schön, dass ihr mich hier so nett willkommen heisst! Ich freue mich sehr, dabei zu sein, und bin gespannt, was ich daraus so alles ergibt

ru von Brangaene

Anonymous on Mar 31 2006, 19:34

Natürlich auch von mir ein herzliches Willkommen.

ch bin schon sehr gespannt auf deine Berichte. Vor allem, da ich selber im Krankenhaus merke, wie schwer es teilweise ist, mit Menschen umzugehen, die psychische Störungen haben. Deine Beschreibung, dass deine Arbeit eine Art Entdeckung "Amerikas ganz von vorne" ist, finde ich da sehr passend.

f viele interessante Artikel!

Anonymous on Apr 4 2006, 20:35

Hallo,

ich habe gerade diesen Artikel gelesen und finde ihn richtig klasse. Ich bin selber Sozialarbeiter im Anfangsstadium und ich kenne diesen Satz auch

Ich trage auch keine Latschen und keinen bunten Wollpullover die Leute fragen meistens, wen ich gantwortet habe ich bin Sozialarbeiter, was Du ??

Ich hab mir Sozialarbeiter immer anders vorgestellt Kompliment oder nicht ?????

Ich finds noch raus

Anonymous on May 24 2006, 18:57